

## **Hinweise zur Erstellung und Gestaltung von (Pro-)Seminar- und Abschlussarbeiten**

### **1. Formales**

Für Studierende, die eine schriftliche (Pro-)Seminar- oder Abschlussarbeit im Rahmen einer von uns angebotenen Lehrveranstaltung verfassen, gelten folgende Richtlinien. Weitere Erläuterungen werden ggf. in den Lehrveranstaltungen gegeben. Für Rückfragen und inhaltliche Absprachen stehen wir im Rahmen der Sprechstunden zur Verfügung.

In der Regel ist vor der eigentlichen (Pro-)Seminar- oder Abschlussarbeit ein schriftliches Exposé zu erstellen. Das Exposé sollte in einigen wenigen Sätzen (1.) das Thema der Arbeit und seine praktische und/oder fachwissenschaftliche Relevanz umreißen, (2.) eine möglichst präzise W-Frage („Was ...?“; „Wie ...?“; „Wofür ...?“ o.ä.) formulieren, (3.) die geplante Vorgehensweise skizzieren (etwa Theorievergleich, Fallstudie, Sekundäranalyse), (4.) die Grenzen und Möglichkeiten dieser Vorgehensweise skizzieren, (5.) zentrale Texte oder Theorien als Bezugspunkte benennen und (6.) eine vorläufige Gliederung vorstellen. Das Exposé unterstützt Sie bei der Planung Ihres Vorhabens und hilft uns bei der Vorbereitung der Gespräche mit Ihnen. Schicken Sie das Exposé bitte mindestens bis um 12 Uhr am Vortrag der Sprechstunde den Dozenten (der selbstverständlich auch eine Frau sein kann. In diesen Hinweisen wird schon aus Gründen der Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Sie selbst können in Ihren (Pro-)Seminar- oder Abschlussarbeiten „gendern“, müssen es aber nicht. Achten Sie in jedem Fall auf Klarheit und Verständlichkeit.) Falls Sie mit den Vorbereitungen noch nicht so weit sind, können Sie alternativ eine Skizze mit einer oder zwei ausformulierten Ideen inklusive erster Literaturrecherche anfertigen und erst *nach* der Sprechstunde ein ausführliches Konzept anfertigen. Bitte beachten Sie, dass sich das Gespräch mit dem Dozenten besser nutzen lässt, wenn Sie Ihr Exposé sorgfältig vorbereiten respektive bereits möglichst konkret ausarbeiten.

(Pro-)Seminar- und Abschlussarbeiten sind in schriftlicher Form im Sekretariat abzugeben und parallel als elektronisches Word-Dokument an den Dozenten zu schicken. Bitte benutzen Sie keine Plastikmappen, sondern geben Sie Abschlussarbeiten in gebundener Form und Hausarbeiten lediglich zusammengeheftet ab.

Den Arbeiten ist eine Erklärung beizufügen, dass Sie die von der Phil.-Hist. Fakultät der Universität Basel herausgegebenen „Regeln zur Sicherung wissenschaftlicher Redlichkeit“ befolgt haben. Ein entsprechendes Formular ist unter [https://philhist.unibas.ch/fileadmin/user\\_upload/philhist/Dokumente/Studium/FOR Erklaerung Wissensch Redlichkeit schriftlArbeit.pdf](https://philhist.unibas.ch/fileadmin/user_upload/philhist/Dokumente/Studium/FOR_Erklaerung_Wissensch_Redlichkeit_schriftlArbeit.pdf) online verfügbar.

Der Umfang einer Proseminararbeit beträgt ohne Literaturverzeichnis ca. 12-15 Seiten (25.000 bis 32.000 Zeichen) inklusive Leerzeichen und Fussnoten. Der Umfang einer Seminararbeit beträgt ohne Literaturverzeichnis ca. 20-25 Seiten (45.000 bis 58.000 Zeichen) inklusive Leerzeichen und Fussnoten.

Proseminararbeiten sollten sich auf mindestens sechs, Seminararbeiten auf mindestens zwölf verschiedene Quellen beziehen. Dabei muss es sich mehrheitlich um wissenschaftliche Texte

handeln. Bei eigenen empirischen Untersuchungen oder vertieften Auseinandersetzungen mit einer besonders relevanten Quelle darf die Zahl der verarbeiteten Quellen unter den oben genannten Werten liegen.

Als Schrift ist entweder Times New Roman in Schriftgrösse 12 oder Arial in Schriftgrösse 11 zu verwenden. Der Seitenrand beträgt rechts 4 cm, links, unten und oben jeweils 2,5 cm. Der Zeilenabstand beträgt 1,5. Der Fussnotentext ist etwas kleiner als der übrige Text zu setzen (Schriftgrösse 10). Fussnoten werden fortlaufend nummeriert. Die Seiten müssen unten nummeriert sein, auf Kopfzeilen ist zu verzichten.

Bitte lesen Sie Ihre (Pro-)Seminar- oder Abschlussarbeit vor der Abgabe noch einmal gründlich durch und überprüfen Sie Rechtschreibung, Zeichensetzung und grammatikalische Richtigkeit. Grundsätzlich sollten sich genügend Zeit zum Überarbeiten der Arbeit einplanen. Bei aller Sorgfalt passiert es regelmässig, dass aufgrund der Nähe zum eigenen Text formale Fehler sowie u.U. inhaltliche Ungereimtheiten oder Lücken übersieht. Darum empfiehlt es sich, sie (auch!) von anderen – zum Beispiel einer Kommilitonin bzw. einem Kommilitonen – Korrektur lesen zu lassen. Keine Arbeit ist fehlerlos, sprachliche Schlampigkeit aber führt zu Notenabzug.

## 2. Aufbau der Arbeit

Die erste Seite der Hausarbeit ist das **Titelblatt**. Auf diesem werden neben dem Titel und eventuellen Untertiteln der Arbeit der eigene Name, die Matrikelnummer, Post- und E-Mail-Adresse sowie die (Fach-)Semesterzahl(en) vermerkt, weiterhin folgende Angaben zum Seminar, zu oder aus welchem heraus die Arbeit gegebenenfalls geschrieben wurde: Fach(bereich), Veranstaltungstitel, Seminarleitung, Semester.

Jede Arbeit hat eine erkennbare **Einleitung**. Diese führt in das Thema ein und skizziert die soziologische(n) Fragestellung(en) und Perspektive(n), die für die Arbeit relevant sind: Was wollen Sie untersuchen? Wie wollen Sie vorgehen? Welche Relevanz hat die Fragestellung? Welche zentralen Theorien und/oder Interpretationen des Gegenstands gibt es? Was ist der relevante Forschungsstand? Zum Schluss der Einleitung wird die Struktur der Arbeit skizziert.

Die **Hauptteile** der Arbeit enthalten eine systematische Behandlung der Fragestellung. Hier werden einschlägige theoretische Ansätze und Kontroversen besprochen bzw. empirische Ergebnisse präsentiert. Der **Schluss** der Arbeit resümiert zunächst die Ergebnisse. Nehmen Sie Ihre Eingangsfrage(n) auf, und fassen Sie zusammen, was Sie herausgefunden haben. Stellen Sie dann Ihre Ergebnisse in einen grösseren soziologischen Zusammenhang und formulieren Sie weiterführende Fragestellungen und/oder einen kritischen Kommentar (etwa im Hinblick auf einen soziologischen Autor oder Ansatz), der sich sinnvoll aus Ihrer Argumentation in den Hauptteilen ergibt. Einleitung und Schluss sollten jeweils etwa 10%, die Hauptteile etwa 80% des Gesamttextes umfassen.

Grundsätzlich gilt: Ihre Arbeit ist nicht für uns (bzw. den Leiter der Lehrveranstaltung) geschrieben, sondern für einen hypothetischen Leser. Das heisst, man darf nur das voraussetzen oder unerklärt lassen, was dieser hypothetische Leser schon weiss. Es kann nützlich sein, sich eine reale Person vorzustellen, z.B. eine Kommilitonin mit einem anderen Studienfach, an die man sich mit dem Text wendet und der man etwas ihr Unbekanntes mitteilen will.

Schreiben Sie also klare und verständliche Sätze; vermeiden Sie gekünstelten Fachjargon. Soziologische Begriffe und Theorien sollten gezielt und wohlüberlegt eingebracht werden. Achten Sie auf den Unterschied zwischen einem bloss unverständlichen (Fremd-)Wort und einem

Fachbegriff; ersteres kann gegen ein deutsches Wort ausgetauscht werden, während Fachbegriffe bewusst eingeführt und bei dieser ersten Einführung ausreichend erklärt werden sollten.

Verknüpfen Sie die Sätze (d.h. Ihre Gedanken) argumentativ und logisch miteinander. Verbindende Worte (Konjunktionen) zeigen die Beziehung einer nachfolgenden Idee mit der davor stehenden an und tragen grundsätzlich zur Flüssigkeit des Textes und zur Verständlichkeit Ihrer Argumentation bei. Sie markieren über Konjunktionen Schlussfolgerungen, Kausalzusammenhänge, Beispiele, Vergleiche, Ergänzungen etc. Dies bedeutet auch, dass Sie Konjunktionen nicht beliebig, sondern bewusst und wohldosiert einsetzen sollten. Hier einige Beispiele für Konjunktionen:

- „deshalb“, „darum“, „daher“ (Kausalzusammenhang)
- „folglich“, „also“, „demnach“ (Schlussfolgerung)
- „darüber hinaus“, „ausserdem“, „weiterhin“ (Ergänzung)
- „dies bedeutet“, „das heisst“, „deutlich wird hier“ (Hervorhebung)
- „zum Beispiel“, „etwa“ (Beispiel)
- „also“, „insgesamt“, „daher“ (Zusammenfassung)
- „obwohl“, „wenngleich“, „aber“ (Ausnahme/Gegensatz)

Vermeiden Sie das Anführen blosser Stichworte in Spiegelstrichen. Schreiben Sie einen Fließtext mit einer eigenständigen Argumentation; eine Liste aus Andeutungen wird Ihr hypothetischer Leser nicht verstehen.

Setzen Sie das Mittel indirekter Rede ein (d.h. den Konjunktiv), wenn Sie sich an Argumente eines Autors anlehnen, oder benutzen Sie andere eindeutige rhetorische Mittel (z.B. „Für Luhmann besteht Politik aus ...“ oder „Aus Sicht Marxens ist ...“), um die Perspektive eines Autors kenntlich zu machen. Machen Sie umgekehrt deutlich, wenn Sie Ihre eigenen Überlegungen wiedergeben (z.B. „Zusammengefasst lässt sich festhalten ...“; „Foucaults Theorie blendet die Intentionen der Akteure unzulässigerweise aus ...“). Vermeiden Sie „Geschmacksurteile“ („Ich finde ...“), und verwenden Sie das „Ich“ generell nur sparsam. Ein bewusster Umgang mit direkter/indirekter Rede, rhetorischen Hervorhebungen und Absätzen ist nötig, damit die Fremd- und Eigenleistungen in Ihrem Text deutlich werden und der rote Faden der Argumentation erkennbar bleibt.

Jede Hausarbeit sollte in Absätze gegliedert sein: Absätze markieren die inhaltliche Ordnung Ihres Textes. Damit Ihr Text als ein Sinnzusammenhang mit nachvollziehbaren Argumentationsschritten gelesen werden kann, müssen die Absätze eine sinnvolle Länge und einen sinnvollen Aufbau haben. Als Faustregel gilt: Ein Absatz besteht aus mindestens drei Sätzen.

### **3. Literaturrecherche**

Die Suche nach Literatur, insbesondere einschlägiger Literatur, ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit; sie fließt deshalb mit in die Bewertung ein. Der einfachste Weg, Literatur zu einem Thema zu finden, ist das so genannte Schneeball-Prinzip: Vom Literaturverzeichnis eines Buches, Aufsatzes oder Lexikonartikels zu dem gesuchten Thema arbeitet man sich zu anderen Büchern und Artikeln weiter. In diesen wiederum findet man weitere Literaturhinweise. Besonders geeignet sind für dieses Verfahren einschlägige Bücher, Handbuch- oder Zeitschriftenartikel. Ein möglicher Startpunkt ist dabei z.B. ein Buch, auf das in der besuchten Lehrveranstaltung hingewiesen wurde.

Wikipedia und ähnliche Internet-Datenbanken, bei denen die Autorschaft nicht eindeutig geklärt oder nachzuweisen oder die Wissenschaftlichkeit der Quelle fraglich ist, gelten nicht als zitierfähige Quellen. Bitte nutzen Sie Wikipedia und ähnliche Datenbanken nur als Ausgangspunkt für Ihre Recherche, um gegebenenfalls von dort auf wissenschaftlich zitierfähige Quellen zu gelangen. Eine Ausnahme besteht dann, wenn Sie im Rahmen einer empirischen Arbeit bestimmte Internetquellen auswerten müssen (z.B. im Rahmen einer Diskursanalyse). In diesem Fall müssen die untersuchten Quellen regulär zitiert werden (s.u.).

Wenn KI-basierte Technologien (ChatGPT o.ä.) verwendet werden, ist dies in Art und Umfang auszuweisen. Solche und ähnliche Technologien sind verantwortungsvoll und in Absprache mit dem Dozenten zu gebrauchen; bei unabgesprochenem und unausgewiesenem Einsatz kann die Eigenständigkeit der Arbeit in Frage gestellt werden.

Als Recherche-Einstieg bietet sich das Swiscovery-Portal Basel an. In der Suchmaske ([https://basel.swiscovery.org/discovery/search?vid=41SLSP\\_UBS:live](https://basel.swiscovery.org/discovery/search?vid=41SLSP_UBS:live)) können feldübergreifend sowohl Autoren als auch Titel bzw. Teile des Titels eines Buches (Monographie, Sammelband etc.) eingegeben werden. Die Ergebnisse werden dann mit Standort und Verfügbarkeit angezeigt. Eine genauere Suche kann unter der Rubrik „Erweiterte Suche“ vorgenommen werden.

Zeitschriften-Artikel sind wichtige und hilfreiche Ressourcen für Hausarbeiten und sollten daher auf keinen Fall vernachlässigt werden. In Zeitschriften-Artikeln wird kurzfristig auf aktuelle Entwicklungen in der Wissenschaft eingegangen. Oft beschäftigen sich Zeitschriften-Artikel mit speziellen, „kleineren“ Themen als Monographien. Sie enthalten zum Teil konzise Zusammenfassungen von Diskussionen, bieten einen Überblick über den Stand der Forschung und verfügen im Regelfall über eine ausführliche Literaturliste. Beim Vergleich der Literaturlisten mehrerer Artikel zu einem Thema lässt sich schnell feststellen, welche Literatur einschlägig ist: Diejenigen Bücher und Artikel, die häufig genannt werden, sollte man unbedingt lesen oder wenigstens konsultieren. Viele Zeitschriften-Artikel können über die Bibliotheksseite heruntergeladen werden.

Für die Suche von passenden Artikeln auf Grundlage bestimmter Schlagworte kann *JStor* genutzt werden. Hier können die Artikel ebenfalls heruntergeladen werden. Wichtige Fachdatenbanken für Soziologen sind die *Sociological Abstracts (CSA)*, *Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WISO)* sowie die *Internationale Bibliographie der Rezensionen geistes- und sozialwissenschaftlicher Zeitschriftenliteratur (IBR)*. Ein nützlicher Einstieg ist weiterhin das Soziologie-Fachportal der Unibibliothek Basel: <https://ub.unibas.ch/de/soziologie/>

#### 4. Zitierweise und Literaturverzeichnisse

Nachfolgend sind einige Hinweise zur Zitierweise und Gestaltung von Literaturverzeichnissen angeführt. Es handelt sich um Vorschläge. Alternativ dazu können Sie einem anderen gängigen Format folgen, etwa den umfassenden Vorgaben des „ASA Style Guide“ der *American Sociological Association*. Sie finden eine Zusammenfassung der ASA-Vorgaben zum Beispiel unter [http://www.asanet.org/documents/teaching/pdfs/Quick\\_Tips\\_for\\_ASA\\_Style.pdf](http://www.asanet.org/documents/teaching/pdfs/Quick_Tips_for_ASA_Style.pdf).

Egal, für welches Format Sie sich entscheiden, das zentrale Prinzip bei der Erstellung einer Literaturliste lautet **Einheitlichkeit**. Verwenden Sie immer nur ein Format.

## *Literaturnachweise im Text*

Zitatnachweise stehen heute gängigerweise im Text selbst und nicht in einer Fussnote. (Die alternative Verwendung von Fussnoten ist zulässig. Wichtig ist, wie gesagt, dass Sie sich für ein Verfahren entscheiden. Wir beschränken uns im Folgenden auf die „Im-Text“-Variante.)

Im Text wird der Name des oder der Autoren, das Erscheinungsjahr und in der Regel die Seitenzahl genannt; die Seitenangabe steht hinter dem Erscheinungsjahr nach einem Doppelpunkt ohne „S.“ oder „p.“. Sofern nötig, fügt man ausserdem „f.“ (steht dafür, dass das relevante Zitat sich noch über die Folgeseite erstreckt) bzw. „ff.“ an (mehrere Folgeseiten).

*Beispiel:* Wie verschiedene Autoren (Johns 1978: 186f.; Fliege/Jespersen 1994: 24ff.) gezeigt haben ...

Bitte verweisen Sie nicht allgemein und global auf Literatur, sondern grenzen Sie die zitierte oder für ihre Argumentation wichtige Literatur unter Angabe von Seitenzahlen genauer ein.

*Beispiel:* (Castells 1996: 120f.).

Wenn Sie nicht zitieren, sondern auf weiterführende oder für Ihre Argumentation einschlägige Literatur verweisen wollen, schreiben Sie vor dem Namen des Autors „vgl.“ („vergleiche“).

*Beispiel:* (vgl. Latour 2007: 78f.).

Ist der Name des Autors Bestandteil des Textes, dann folgen nur die Jahres- und Seitenangaben in Klammern.

*Beispiel:* Wie Habermas (1982: 35ff.) ausführt, ist ...

Bei zwei Autoren werden beide Namen angegeben.

*Beispiel:* (Marx/Engels 1848: 40).

Bei drei und mehr Autoren wird nur der erste Name und dann „et al.“ (= und andere) angegeben.

*Beispiel:* (Bröckling et al. 2000).

Wenn zwei Autoren den gleichen Namen haben, werden die Initialen der Vornamen zur Unterscheidung benutzt.

*Beispiel:* (Smith, C., 1997; Smith, V., 1997).

Bei institutionellen Autoren wird der Name der Institution nur so weit ausgeschrieben, dass eine Identifizierung möglich ist.

*Beispiel:* (Bundesministerium für Familie 2010: 78).

Dieses Prinzip muss in ähnlicher Weise auch auf oft unförmige Namen von Internetquellen angewendet werden, d.h. man muss hier eine kurze und trotzdem verständliche Abkürzung finden.

*Beispiel:* Für <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.asset-detail.11147486.html> liesse sich schreiben (PKS 2019).

Bei mehr als einem Titel pro Autor und Erscheinungsjahr sind die Buchstaben a, b, c usw. der Jahreszahl hinzuzufügen.

*Beispiel:* (Luhmann 1975a: 12; 1975b: 236).

Mehrere aufeinander folgende Literaturhinweise sind durch Semikolon zu trennen und in eine gemeinsame Klammer einzuschliessen.

*Beispiel:* (Schröder 1983: 55; Negt/Kluge 1972: 129; Samuelson 1975).

Wenn Sie Literatur eines Autors verarbeiten wollen, über den Sie etwas in einem anderen Text gelesen haben (wenn Sie z.B. einen Simmel-Aufsatz zitieren wollen, über den Sie in einem Buch von Hofmann erfahren haben), dann sollten Sie zuerst versuchen, den Originalautor, das Originalzitat und die Originalstelle ausfindig zu machen und diese Originalquelle direkt zu zitieren. Ansonsten zitieren Sie den Originalautor „im“ Zweitautor.

*Beispiel:* (Simmel 1893: 50, zit. n. Hofmann 2001: 34).

### ***Zitate im Text***

Zitate sind grundsätzlich als solche kenntlich zu machen; alles andere gilt als Plagiat. Plagiate können dazu führen, dass kein Leistungsnachweis erworben werden kann. Diese strenge Regelung gilt auch für Internet-Quellen und Hausarbeiten anderer Studenten. Ebenfalls auszuweisen sind Selbstzitate und/oder sinngemässe Übernahmen aus eigenen ([Pro-]Seminar-)Arbeiten.

Zitate sind unter Angabe der Quelle in Anführungszeichen zu setzen. Am Ende eines Satzes erfolgt der Hinweis auf die Quelle, und zwar nach den Anführungsstrichen des Zitats, aber vor dem Punkt, falls dieser nicht schon im Originalsatz enthalten ist.

*Beispiel:* In dieser Hausarbeit geht es um die Konzeption des Rahmens von Erving Goffman. Rahmen sind „Definitionen einer Situation“ (Goffman 1980: 19).

Auslassungen in einem Zitat sind mit „[...]“ zu kennzeichnen. Ebenfalls gilt es, Ergänzungen (etwa zur besseren Verständlichkeit) oder Anpassungen (z.B. Tempuswechsel) in einem wörtlichen Zitat in eckige Klammern zu setzen.

*Beispiel:* Schubert geht davon aus, dass „wir gemäß grundlegender Präferenzen und situativer Preisinformationen [...] Konsumententscheidungen treffen“ (Schubert 1986: 19).

Längere Zitate (mehr als drei Zeilen Ihres Texts) werden eingerückt und mit engerem Zeilenabstand gesetzt. In diesem Fall können die An- und Abführungszeichen weggelassen werden.

### ***Literaturlisten***

Im Folgenden wird dokumentiert, wie Bücher, Sammelbände, Zeitschriftenbeiträge und Beiträge in Sammelbänden im Literaturverzeichnis zitiert werden können. Eine von vielen Alternativen ist das geläufige ASA-Zitationsformat (s.o.). Die Entscheidung für das eine oder andere Format liegt bei Ihnen; wichtig ist erneut die ***Einheitlichkeit***. Im nachfolgenden Gestaltungsvorschlag werden die Vornamen der Autoren ausgeschrieben, und das Erscheinungsjahr wird in Klammern gesetzt. Alle zitierten Titel werden alphabetisch nach Autorennamen und je Autor nach Erscheinungsjahr geordnet in einem gesonderten Anhang unter der Überschrift „Literatur“ aufgeführt. Der Verlagsname muss nicht genannt werden.

#### *Monographien:*

Luhmann, Niklas (1984): Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt/M.

#### *Sammelbände:*

Pratt, John W.; Zeckhauser, Richard J. (Hg.) (1985): Principals and Agents: The Structure of Business. Boston.

#### *Beiträge in Zeitschriften:*

Duffield, Mark (1998): Post-modern Conflict: Warlords, Post-adjustment States and Private Protection. In: Civil Wars 1, 65-102. (Die Ziffer hinter dem Zeitschriftentitel, hier „Civil Wars

1“, verweist auf den entsprechenden Jahrgang der Zeitschrift; in der Regel wird nur der Jahrgang zitiert und nicht die Heftnummer; Ausnahme: falls die Paginierung der Einzelhefte nicht jahrgangswise durchläuft, sondern heftweise bei 1 beginnt).

#### *Beiträge in Sammelbänden:*

Arrow, Kenneth J. (1985): The Economics of Agency. In: John W. Pratt, Richard J. Zeckhauser (Hg.): Principals and Agents: The Structure of Business. Boston, 37-51.

#### *Internetquellen:*

Aglietta, Michel (2000): The International Monetary Fund and the International Financial Architecture, [http://www.cepii.fr/PDF\\_PUB/wp/2000/wp2000-08.pdf](http://www.cepii.fr/PDF_PUB/wp/2000/wp2000-08.pdf); 25.07.2023.

Anzugeben ist neben der URL (= *Unified Ressource Location*) immer auch das Datum des letzten Aufrufs der Seite. Die URL kann, wie hier, als Link formatiert sein, muss es aber nicht. Bitte nutzen Sie Internetdokumente nur sehr sorgfältig und selektiv.

#### **Abbildungen**

Jede Darstellung (Graphik, Tabelle) soll aufgrund von Überschrift, Beschriftung und Quellenhinweise für sich genommen verständlich sein. Im Text muss der Zusammenhang zur Graphik/Tabelle klar hergestellt werden.

## **5. Bewertung der Arbeit**

### ***Annahme der Arbeit zur Bewertung***

Ihre Arbeit wird nur dann zur Bewertung angenommen, wenn

- der Umfang der Arbeit nicht deutlich unter der Vorgabe liegt,
- die Arbeit nicht sprachlich mangelhaft und
- die Zitierweise nicht grob fehlerhaft ist.

Erfüllt Ihre Arbeit diese formalen Grundvoraussetzungen nicht, weisen wir sie zur Überarbeitung binnen angemessener Frist zurück.

### ***Bewertungskriterien***

Bei der Bewertung Ihrer Arbeit berücksichtigen wir drei formale und sechs inhaltliche Kriterien, die gleichgewichtig in die Gesamtbewertung eingehen. Formale Kriterien sind:

1. Sprache
2. Zitierweise in Nachweisen und Verzeichnissen
3. Aufbau der Arbeit

Inhaltliche Kriterien sind:

1. Kontextualisierung, Präzision und (theoretische und/oder empirische) Relevanz der Fragestellung
2. Methodik/Vorgehensweise
3. Referat fremder Aussagen
4. Logik und Stringenz der eigenen Argumentation
5. Urteilsvermögen und kritische Distanz
6. Umfang und Qualität der verarbeiteten Literatur

Des Weiteren vergeben wir Pluspunkte für Originalität.

### ***Qualitative Definition der Noten***

Hinter der Zahl, mit der Ihre (Pro-)Seminararbeit benotet wird, steht eine qualitative Beurteilung. Unsere Notenskala lässt sich etwa wie folgt übersetzen:

**6,0 Hervorragend** – Eine Arbeit, die weit über das Mass zu erwartender Leistung auf dem jeweiligen Studienniveau (BA, MA) herausragt und durch ein hohes Mass an Originalität, Wissenschaftlichkeit und intellektueller Leistung überzeugt.

**5,5 Sehr gut** – Eine über den zu erwartenden Leistungen liegende Arbeit, die keine handwerklichen Schwächen aufweist und wissenschaftlich, intellektuell und sprachlich überzeugt.

**5,0 Gut** – Eine die Anforderungen voll erfüllende Arbeit, die keine grundlegenden Schwächen aufweist und wissenschaftlich, sprachlich und intellektuell eine gute Leistung darstellt.

**4,5 Befriedigend** – Eine Arbeit, die die Anforderungen des Studienniveaus insgesamt erfüllt, aber vereinzelt grundlegende wissenschaftliche, sprachliche oder intellektuelle Schwächen aufweist.

**4,0 Genügend** – Eine Arbeit, die die Anforderungen des Studienniveaus zwar noch erfüllt, aber wissenschaftlich, sprachlich und intellektuell nur Mindestansprüchen genügt.

**≤ 3,5 Ungenügend** – Eine Arbeit, welche die Anforderungen nicht oder nur unzureichend erfüllt und wissenschaftlich, sprachlich oder intellektuell an Mindestansprüche nicht heranreicht.

## **6. Weiteres**

Bitte beachten Sie zusätzlich zu diesem Dokument Ihre Unterlagen und Notizen aus dem Einführungskurs Soziologie, in welchem Ihnen bereits die Grundlagen zum wissenschaftlichen Arbeiten im Fachbereich Soziologie vermittelt wurden (so etwa zum Finden und Formulieren einer Fragestellung, zur Literaturrecherche, zum korrekten Zitieren und Referieren fremder Aussagen, etc.). Orientieren Sie sich nicht zuletzt am Dokument «Ziele und Grundregeln wissenschaftlichen Arbeitens».

Darüber hinaus können bei Fragen, Unklarheiten und Unsicherheiten eine Vielzahl existierender Einführungen zum Verfassen (sozial-)wissenschaftlicher Arbeiten weiterhelfen. Will man sich ausführlicher mit der «Kunst» des wissenschaftlichen Schreibens befassen, lohnt sich ferner die Lektüre des Dossiers «Wissenschaft als Handwerk» auf Soziopolis: <https://www.sozio-polis.de/dossier/wissenschaft-als-handwerk.html>; 25.07.2023.